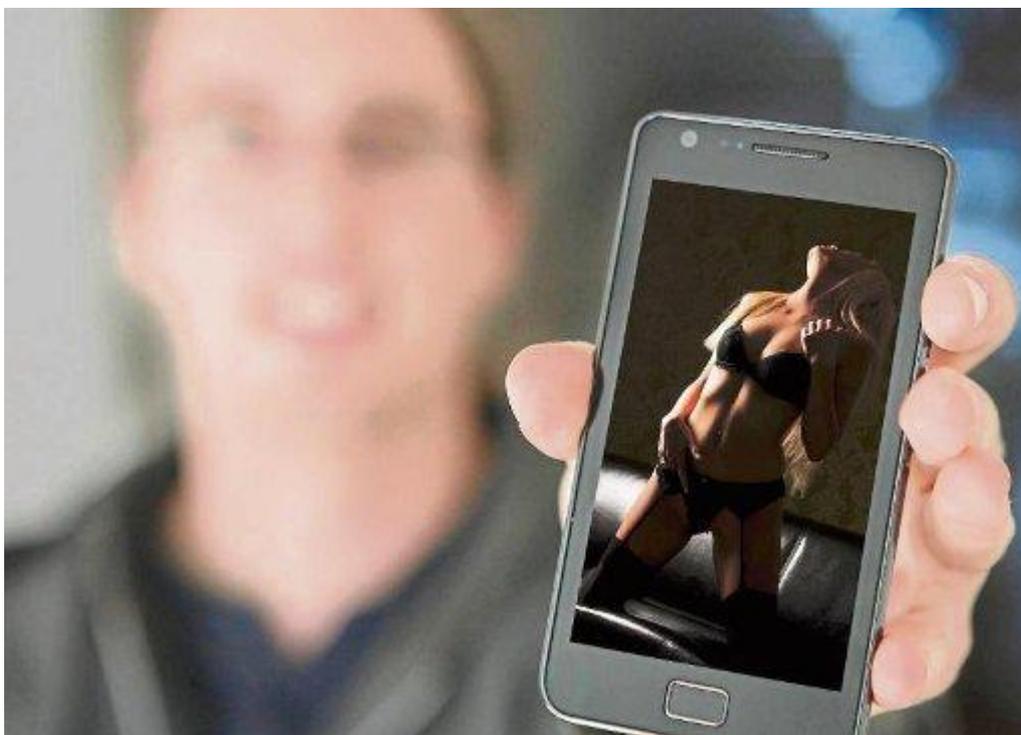


Familienforum**Nackt im Netz – und das für immer**

Von Sarah Engler, aktualisiert am 18.11.2014 um 08:57



Weil der gut aussehende Junge danach gefragt hat und man ihm imponieren wollte... Foto:
Bernhardt / ZVW

Waiblingen. Ob aus Neugier oder Zuneigung, das Verschicken von Nacktbildern kann sich schnell als Leichtsinn herausstellen. Viele Kinder sind sich nicht über die Gefahren, die die Nutzung von Chatprogrammen wie Snapchat und Whats-app beinhaltet, bewusst. Schulen und die Polizei bemühen sich bereits um Aufklärung, aber auch Eltern müssen aktiver werden.

„Die Hemmschwelle, sich nackt zu zeigen, ist im Netz viel niedriger als in Realität.“ Binnen Sekunden nimmt das Smartphone ein Bild auf, das bearbeitet, retuschiert, perfektioniert werden kann, bevor jemand es zu Gesicht bekommt. Wird es gelöscht, gibt es auf dem eigenen Smartphone keinen Beweis mehr für seine Existenz.

Bis auf den Chatverlauf in Facebook, der nicht gelöscht werden kann.

Bis auf den Medienverlauf in Whatsapp, der sichtbar bleibt. Ob das Medium sich noch auf dem Handy befindet, ist hinfällig.

Bis auf den Ordner mit Snapchat-Screenshots auf dem Handy des Empfängers. Das Prinzip dieser App ist eigentlich, den „Snap“ nur für ein paar Sekunden zu sehen. Danach löscht Snapchat das Foto. Und es verschwindet für immer.

Der letzte Satz war eine Lüge, Korrektur: Was einmal im Internet landet, bleibt auch dort. Für Snapchat gibt es inzwischen sogar Zusatz-Apps, die die „Snaps“ speichern.

In den AGBs von Whatsapp steht, dass der Nutzer mit dem Verschicken eines Bildes seine Nutzungs- und Bildrechte an den Anbieter abtritt. Laut einer repräsentativen Studie der Marktforschung TNF Emnid lesen lediglich 19 Prozent vor dem Herunterladen oder Kauf einer App die AGBs. Jugendliche ignorieren diese größtenteils.

Der Begriff Sexting – ursprünglich Gespräche über sexuelle Fantasien per SMS – bezieht sich inzwischen auch auf das Senden von Nacktbildern im Chat.

„Erschreckenderweise nehmen die Fälle im Rems-Murr-Kreis zu“

Zehntklässler hören Uwe Belz nur mit halbem Ohr zu, weil sie sich als Smartphone-Generation in der Sicherheit wägen, am besten Bescheid zu wissen. Der Kriminalhauptkommissar und Jugendsachbearbeiter der Polizeidirektion Waiblingen klärt Schüler in Vorträgen über Gefahren des Internets auf, andere Kollegen sind auf Filterprogramme oder rechtliche Aspekte spezialisiert. „Wir geben diese Vorträge seit Jahren, aber erschreckenderweise nehmen die Fälle im Rems-Murr-Kreis zu.“

Uwe Belz spricht von einem 13-jährigen Mädchen, das einer Bekanntschaft auf Facebook nach zwei Stunden ein Oben-ohne-Bild gesendet hat. Weil der gut aussehende Junge danach gefragt hat und man ihm imponieren wollte.

Er spricht von einer anderen 13-Jährigen, die Nacktbilder auf ihrem Handy hatte. Sie verlor es und jemand leitete ihre Bilder weiter. Sie bekam Nachrichten von Fremden und Freunden, in denen stand: „Ich hab deine Bilder auch gesehen.“

Belz spricht auch von einem Mädchen, das aus Angst nach der Trennung von ihrem Freund zur Polizei kam, da sie ihm einst ein Video, in dem sie strippt, schickte.

„So blöd es klingt, es muss erst etwas passieren, bevor wir etwas tun können. Aufgrund einer Vermutung stellt uns kein Richter einen Durchsuchungsbeschluss aus.“ Erst die Verbreitung von solchen Bildern zählt als Verstoß gegen die Persönlichkeitsrechte und kann geahndet werden. Bei der strafrechtlichen Verfolgung muss zudem unter Aktbildern und pornografischen Aufnahmen unterschieden werden. Zweitere zeigen Geschlechtsorgane oder eindeutige geschlechtliche Handlungen.

Für die betroffenen Kinder ist es sehr beschämend, ihre Eltern in Fällen von Mobbing oder Erpressung hinzuziehen. Aus Angst vor der Anzeigenerstattung und damit weiteren unangenehmen Konfrontationen sagen viele Jugendliche nichts. An Schulen können sich Sozialarbeiter oder Vertrauenslehrer einschalten, wenn sie eine Verhaltensveränderung bemerken oder eindeutige Unterhaltungen mitbekommen.

Mobbing, Erpressung oder unangenehme Situationen bei späteren Vorstellungsgesprächen – so weit muss es nicht kommen. Die Polizei thematisiert bei Elternabenden, Fragen wie „Wie stellen wir uns im Internet dar?“ und „Was kann passieren?“, um Aufmerksamkeit auf die Problematik zu lenken. Vor ein paar Jahren seien viel mehr Eltern an den Elternabenden erschienen. Von denen, die heutzutage dort seien, melden sich wenige, wenn es darum geht, wer aktiv auf die Handynutzung seines Kindes achtet. Ohne entsprechende Filtersoftware treffen Kinder häufiger auf ungeeignete Inhalte.

„Eltern werden fitter im Umgang mit Smartphones, aber sie geben die Verantwortung trotzdem gerne ab. Dabei denken wir, dass gerade der pädagogische Aspekt eine wichtige Rolle spielt.“ Kinder werden früher selbstständig, der Zugang zum Internet wird ihnen wie selbstverständlich ermöglicht, manche Viertklässler besitzen schon ein Smartphone.

Die Aufklärung steigt, durch Vorträge, Filme, abschreckende „Was könnte passieren“-Beispiele, die Facebook fluten wie die Geschichte der 13-jährigen Hope aus Florida, deren Oben-ohne-Foto sie zur Zielscheibe von Cybermobbing machte. Und sie dazu trieb, sich zu erhängen. Zugegeben, dieses Beispiel ist extrem, aber dass solche Fotos in sozialen Netzwerken verbreitet werden, passiert so häufig.

Also, was ist es, dass das Versenden von Nacktfotos noch so attraktiv erscheinen lässt? Neugier, wie man beim anderen Geschlecht ankommt? Sehnsucht nach dem Freund, den man erst in ein paar Tagen wieder sieht? Suche nach Aufmerksamkeit? Eine Trotzreaktion auf den Nacktheits-Diskurs der Erwachsenen? Naivität, mangelnde Lebenserfahrung, fehlende Weitsicht in die Zukunft, Albernheit oder übergroße Offenheit? Ist die Ursache überhaupt der springende Punkt?

Wer die Gefahren kennt, weiß: Sexting kann Kinder noch Jahre später verfolgen.

Aufklärung

Im Internet unter www.schutz-vor-schmutz.info finden Sie Links, die auf Gefahren aufmerksam machen und Möglichkeiten zum Schutz Ihres Kindes vorstellen.

Das Medienpaket „Verklickt! - Sicherheit im Medienalltag“ der Polizeilichen Kriminalprävention und des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik bietet unter anderem einen Film an, mit Hilfe dessen zum Beispiel Lehrer Themen wie Mobbing, Persönlichkeitsrechte und Kostenfallen im Internet besprechen können.

@ www.zvw.de/familienforum